

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feterstage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 14. Dezember 1892.

Nr. 145.

Zur gefälligen Beachtung
daß die nächsten Nummern an folgenden Tagen
erscheinen: Nr. 146 Sonnabend den 17.,
Nr. 147 Dienstag den 20., Nr. 148 Freitag
den 23., Nr. 149 Sonntag den 25. und Nr. 150
Freitag den 30. Dezember.

Regelung des Lehrlingswesens.

Im Deutschen Reichstage wurde in den letzten Tagen, zwar vorerst noch in schattenhaften Umrissen, von einer seitens der Regierung geplanten Regelung des Lehrlingswesens Kenntnis gegeben. Der Staatssekretär Herr von Bötticher äußerte sich infolge einer Interpellation u. a. wie folgt:

Ich habe mit meinem Kollegen vom Handelsministerium lange und eingehende Erwägungen über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens angestellt. Die verbündeten Regierungen haben bisher noch keine Stellung zu der Frage nehmen können. Unsere Absicht, d. h. die Absicht der beteiligten Ressorts, geht dahin, Handwerkerkammern territorial zu organisieren und ihnen gewisse obligatorische Befugnisse in bezug auf die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, in bezug auf die Erstattung von Gutachten, die Berichterstattung über die Lage des Handwerks und in bezug auf die Mitwirkung bei der Handhabung der Arbeitervorschriften zuzuweisen. Die Handwerkerkammern sollen auch Prüfungsausschüsse errichten und Zeugnisse ausstellen dürfen; sie sollen Aufsicht über die Lehrlinge üben, über den Besuch der Fortbildungsschulen usw.

Und im Verfolge seiner Rede kam der Herr Staatssekretär ein drittes Mal mit folgender Andeutung auf die Lehrlingsfrage zu sprechen:

Auch das Lehrlingswesen soll geregelt werden in allen seinen verschiedenen Stadien. Es wird sich fragen, ob der Lehrlingszüchtereier entgegengetreten werden soll usw. Darüber sind Sachverständige gehört worden.

Auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Herr v. Berlepsch, ergriff später das Wort und auch seine Rede endete mit dem Refrain: daß die Regierung „das Lehrlingswesen regeln wolle, um der heutigen Verlüderung der jungen Leute entgegenzuwirken“.

Im Plane liegt also die Errichtung von Handwerkerkammern, mit denen dem „leidenden Handwerk“ auf die Beine geholfen werden soll, denn die Stimmung in Handwerkerkreisen, sagte Herr von Bötticher, sei eine verbitterte und da sehe es die Regierung für notwendig an, diese Stimmung zu verbessern. Darum die erwähnten Kammern, unter deren Kompetenz das Lehrlingswesen fallen würde.

Nur wenig kann man, wie gesagt, aus den regierungsseitigen Eröffnungen entnehmen, da sich dieselben in allzu unbestimmten, kaum halb fertigen Formen bewegten und die Herren Minister nach eigenem Geständnisse das Ding noch nicht in dem Topfe haben, wo es kochen soll. Immerhin vermag man aus den ministeriellen Mitteilungen herauszufühlen, daß die Regierung das Lehrlingswesen als wunden Punkt des Gewerbes

betrachtet. Hierauf weist allein der Umstand hin, daß sowohl Herr v. Bötticher wie Herr v. Berlepsch immer und immer wieder auf den „besagten Hammel“, eben das Lehrlingswesen zurückkamen.

Nichtsdestoweniger zögert die Regierung, die erkannte Wunde auszubrennen, denn nach Herrn v. Bötticher „fragt“ es sich noch, ob der Lehrlingszüchtereier der Lebensfaden abgeschnitten werden soll. Warum dieses Zaudern? Die Lehrlingsausbeutung ist ein Geschwür, das weite Bevölkerungskreise infiziert und deshalb je eher desto besser aufgestochen werden muß. Beklagen werden solchen Schnitt nur jene Lebewesen, die sich an diesem Geschwüre bislang vollgefauget haben.

In den Reden der beiden Herren Minister tritt, wenn wir recht verstehen, auch ein Unterschied hervor. Herr v. Bötticher spricht von der „Lehrlingszüchtereier“, Herr v. Berlepsch von der „Verlüderung der jungen Leute“. Muß man nach der erstern Auslassung glauben, daß die Besserung den Lehrlingszüchtern zugebracht ist, so möchte man nach der Berlepschschen Wendung eine den Lehrlingen, als den „Verlüdertern“, gewidmete Gesetzgebung erwarten. Vor dem Unternehmertume, gleichviel ob in Westentaschen- oder Folioformat, verbeugt sich unser Staat ja gar zu gern.

Nun thut jedoch ohne Frage ganz allein ein Gesetz gegen die Ausbeuter der jugendlichen Arbeitskraft not. An einer persönlichen „Verlüderung“ der Lehrlinge trägt nämlich zum größten Teile ebenfalls nur die Züchtereier die Schuld, sodaß mit dieser auch eine solche Erscheinung von selbst verschwinden wird.

Das Gewerbe hat an der Einleitung einer Gesetzgebung, die die „verwilderte Jugend“ bändigen soll, ein viel minderes Interesse als an einer Gesetzgebung, die verhindert, daß die ältere, in den Gehilfenstand gerückte Jugend, ein Mohr, der seine Schuldigkeit gethan, auf die Landstraße hinausgestoßen wird, um dort zu verkommen.

Zu bezweifeln bleibt allerdings, ob die Handwerkerkammern die geeigneten Institute sein werden, dem in Rede stehenden Unwesen zu steuern. Vielfach sind gerade die „Handwerker“ die Lehrlingszüchter und -schinder. Jedenfalls dürfte das, was zur Regelung des Lehrlingswesens zu geschehen hat, nicht von dem Gutdünken und Belieben der betreffenden Kammern abhängen. Die Gesetzgebung muß vor allem in der Richtung vorgehen, daß die Gewerbetreibenden gezwungen sind, die Zahl der von ihnen gehaltenen Lehrlinge in ein gesundes Verhältnis zu setzen zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Gehilfen. Geschäftsbetriebe, wo bei gar keinem, einem, zwei oder drei Gehilfen ein Bäckerduzend Lehrlinge ausgebeutet werden, sind Sumpfpflanzen, sie verdienen keine Schonung und müßten überhaupt verboten sein, könnten auch ohne Bedenken ver-

botten werden; im allgemeinen wäre aber nach mathematischen Grundsätzen ein Verhältnis für die Beschäftigung von Lehrlingen zu suchen.

Die Unmoralität der auf die Lehrlingsausbeutung begründeten Betriebsweise liegt doch außer allem Zweifel, sie übertrifft den Wucher an Abscheulichkeit und ist auch wie dieser nichts weiter als ein niedriges Geldgeschäft. Von einer ordnungsmäßigen Ausbildung der Lehrlinge kann in den Zuchtanstalten keine Rede sein.

Ferner muß die Gewerbeordnung in betref der täglichen Arbeitszeit der Lehrlinge auf die Kleinbetriebe ausgebeugt werden und endlich sind Bestimmungen von nöten, die den Mißbrauch des Lehrlings zu Hausarbeiten verhüten. Sind einmal dergleichen Vorschriften und genügende Ueberwachungsorgane geschaffen, so lassen wir uns die Handwerkerkammern, wenn sie sich einzig um die Angelegenheiten der Meister kümmern und von denen der Gesellen die Finger lassen, schon gefallen.

Ausblühen wird der Kleinmeisterstand vermöge der versprochenen Kammern aber niemals. Er krankt bekanntlich unheilbar an dem empfindlichen Mangel an Kapital; die vorzüglichen Werkzeuge und Arbeitsmittel, die den Großunternehmern zu Gebote stehen, fehlen den Handwerkern und insolgedessen sind sie naturgemäß konkurrenzunfähig mit diesen. Ebenso können die Lehrlinge in den Kleinbetrieben unmöglich jene Kenntnisse erlangen, die dem durch die Großindustrie angezeigten Stande des jeweiligen Produktionszweiges entsprechen, weil sie die modernen technischen Hilfsmittel kaum entfernt kennen, geschweige denn anwenden lernen.

Die Regenerationsgedanken muß man sich also bei Schaffung der Handwerkerkammern aus dem Sinne schlagen und die Regierung will wohl auch nur mit denselben die schlechte Laune der Handwerksmeister verbessern, was zweifellos ein recht gefälliges Beginnen ist. Aber sie mußte sich bei dieser Gelegenheit von den sozialdemokratischen Abgeordneten auch an die noch gedrücktere Lage der Arbeiter erinnern und über die von diesen längst geforderten Arbeiterkammern befragen lassen, blieb aber, was allerdings auch eine Antwort ist, die Antwort schuldig. Die Mißstimmung der Arbeiter zu befänstigen scheint nicht zu eilen.

Wir möchten diesen Artikel mit einigen Anregungen beenden.

Die Lehrlingszüchtereier wird von den Herren der Regierung, wie wir gesehen haben, verurteilt. Unter den zahlreichen Lehrlingszüchtern in unserm Gewerbe findet sich aber ein hoher Prozentsatz solcher, die stets und ständig amtliche und halbamtliche Arbeiten drucken. Die Regierungsorgane seien auf dieses Faktum aufmerksam gemacht. Kreisblattdruckern könnte der Lehrlingszucht abgewöhnt werden, indem sie in

einem Erlaß an die Landräte einen Wink mit dem Zaunspahl erhielten, die Drucker anderer amtlicher Arbeiten könnten durch die verschiedenen Behörden gelegentlich verständig werden, daß ihre unqualifizierbare Geschäftspraxis schädliche Folgen für sie nach sich ziehen würde. Bei Submissionen und sonstiger Vergabe von Druckarbeiten wäre eben auf das in den Offizinen der sich zur Lieferung anbietenden Drucker vorhandene Lehrlingsverhältnis Rücksicht zu nehmen, so daß notorische Lehrlingszüchter von vornherein ausgeschlossen blieben.

Den das Gewerbe reell betreibenden Buchdruckern fällt gleichfalls eine Aufgabe zu und hier müßten Prinzipale wie Gehilfen, da sie beide geschädigt sind, recht bald energisch Hand anlegen. Nachdem die Herren Minister bloß noch zaudern, der Lehrlingszucht einen Zügel anzulegen, sollten diejenigen, die an einer Einschränkung des Mißstandes interessiert sind, nicht säumen, die Regierung von ihren Bedenken zu befreien. Das Zaudern ist doch nur dadurch zu erklären, daß die Regierung einestheils über den Mißstand nicht genug orientiert, andererseits über die Wünsche der beteiligten Kreise im Unklaren ist. Um die Lehrlingszucht in ihren krassen Fällen zur Anspornung der noch schwankenden Regierung bloßzulegen, dazu nützte eine allgemeine Lehrlingsstatistik, einfacher und leichter wäre es allerdings, bloß die Fälle wirklicher Lehrlingszücherei zusammenzutragen. Möge die Kollegenchaft diese Anregung erwägen. Schon damit, daß der Corr. in alle Winkel der Lehrlingsbrutstätten hineinleuchten könnte, in der Art, daß man ihm fortlaufend wahrheitsgetreue Nachrichten über dieselben zur Veröffentlichung zuschickte, wäre ein guter Anfang gemacht. Die Prinzipale mit ihren reicheren Mitteln könnten das Werk auf ähnliche Weise fördern. Die Blankesche Buchdruckerzeitung hat sich ja neuerlich so laut gerühmt, den Ritter Georg gegen die Lehrlingszucht zu spielen, nun also: hic rhodus, hic salta. Um den Regierungsgewalten sodann die Meinung der ordentlichen Gewerbetreibenden auszudrücken, dazu könnten die Herren Prinzipale eine Petition gegen die Lehrlingszücherei einreichen, die besser angebracht wäre als die früheren gegen die neue Gewerbeordnung.

Unternehmen die Mitglieder anderer von der Lehrlingszucht geplagten Gewerbe ein gleiches, so müßte es wohl gelingen, die Regierung zu Thaten zu bewegen. Die Stimmung scheint günstig, unser jahrzehntelanges Bohren brachte einen Lichtschein. Schmiede man das Eisen so lange es heiß ist.

Korrespondenzen.

Th. Bremen, 30. November. Die heutige Bezirksversammlung beschäftigte sich mit dem Antrage des Berliner Gaus, den kranken Mitgliedern des Verbandes eine Unterstützung von 10,50 Mk. zu gewähren. Die Versammlung konnte sich mit der Erhöhung der Unterstützung nicht einverstanden erklären, zumal es den Anschein habe, als wenn der Gau Berlin einen ungünstigen Krankheitszustand, der sich für ihn herausgebildet, auf die Allgemeinheit abwälzen wolle. Sodann wird befürchtet, daß mit der 10 Pf.-Steuererhöhung wohl auf die Dauer nicht auszukommen sei und wir alles vermeiden müssen, die Verbandssteuer zu erhöhen, denn eine hohe Steuer erschwere die Agitation für den Verband. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich entschieden gegen den Antrag des Berliner Gaus, den kranken Mitgliedern eine Unterstützung von 10,50 Mk. zu gewähren und stellt sich auf den Standpunkt, an alle nicht arbeitenden Mitglieder eine einheitliche Unterstützung von 7 Mk. zu gewähren.

F. Glogau. Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins versammelten sich am Sonnabend dem 26. November in Walters Etablissement, um den Zubeltag der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Ortsvereins festlich zu begehen. Der am 2. März 1867 mit einer Mitgliedschaft von 22 Mann gegründete

Verein verbrachte die Jahre bis 1872 unter gegenwärtiger Thätigkeit, alsdann wurden die Mitglieder infolge Eintretens für die damalige Lohnbewegung seitens der Prinzipale ausgepörrt und der Niedererschließende Buchdrucker-Verband verlor seine Mitgliedschaft Glogau. Erst am 28. September 1873 vereinigten sich die Glogauer Kollegen wieder zu einer „Buchdrucker-Unterstützungskasse“, welche anfänglich mit dem früheren Vereine nichts gemein haben sollte; jedoch entwickelte sich das Glogauer Vereinsleben, nachdem die Kasse später wieder aufgelöst worden war, kräftiger denn vorher. Die jüngste Vergangenheit brauchen wir nicht zu berühren; es ist bekannt, wie der Glogauer Verein in der ersten Reihe der Kämpfer für den Neunhunderttag gestanden. Die Feier leiteten einige Musikpfeifen ein, dann kam ein der Bedeutung des Tages entsprechender, in schwingvollen Reimen ausklingender Prolog von P. Schliebs zum Vortrage, worauf nach dem Buchdrucker-Weiheliede von Lutz der Vorsitzende Hauschild die Festrede hielt. Er wies auf das verfloßene Vierteljahrhundert im Vereinsleben hin, in dem die Gehilfen stets nur durch treues Zusammenhalten ihre Ziele erreichen konnten und in Zeiten der Not sich gegenseitig stützten. Der Redner ermahnte, in der Zukunft, möge sie nun ein friedliches oder kriegerisches Antlitz zeigen, stets treu zum Vereine zu halten und brachte ein Hoch auf den Jubelverein aus. In bunter Reihe folgten hierauf die Vorträge zur Unterhaltung und Erheiterung der zahlreich Anwesenden. In zwölfter Stunde, als nach Erledigung des Programms zur Tafel geschritten werden sollte, erschienen noch der Gauvorsitzer H. Schlag aus Breslau und mehrere Kollegen von dort, die mit Jubel begrüßt wurden. Ueber die „Vereins-Jubiläum-Zeitung“ wurde bereits berichtet. Bei Tisch erfolgte die Verlesung der von nah und fern eingelaufenen Telegramme und Glückwunschschriften; ferner toasteten Herr Schlag sowie der Vorsitzende des hiesigen Senefelder-Bundes auf den Jubelverein. Dann folgte der Tanz. Als geladene Gäste beteiligten sich u. a. auch die Mitglieder des Senefelder-Bundes und die des Unterstützungsvereins deutscher Buchbinder.

H. Halle a. S. Am 3. fand hier eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der Herr Döblin über das Thema „Der neue Verband“ referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende im Namen der Hallischen Kollegen die zu einer Besprechung anwesenden Gauvertreter und hieß sie in unseren Mauern herzlich willkommen. Hierauf legte Herr Döblin in 3/4stündiger Rede in klaren, verständlichen Worten den eigentlichen Zweck der verfloßenen Bewegung dar und hob das entschlossene Eintreten der Kollegen im Saalgau hervor. Sodann kennzeichnete Redner die Manöver unserer Gegner im Kampf und erwähnte das Vorgehen der Behörde unseren Kassen gegenüber. Diese Bewegung habe uns die Augen geöffnet, in welcher Art und Weise wir unsern Gewerbeverein in Zukunft zu gestalten hätten, nämlich in einen Gewerbeverein mit vollster Bewegungsfreiheit, unanfechtbar gegen alle Angriffe; deshalb die Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung. Die Auflösung der Krankenkasse und des Unterstützungsvereins sei ein Zeichen, daß ein guter Geist unter den Kollegen vorhanden ist. Herr Döblin kam hierauf auf das neue Verbandsstatut zu sprechen, in welchem es heißt, daß nicht gefordert, sondern nur gewährt werden könne, berührte den in § 1 enthaltenen Passus: „mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen“ und betonte, daß politische Fragen nicht in den Gewerbeverein gehörten. In dem neuen Verbandsstatut würde jedem Mitglied ebenfalls sein Recht werden. Des weitern wandte sich Referent gegen den Tarifentwurf der Prinzipale, welcher keine Verbesserungen, sondern Reduzierungen enthalte, schilderte den von den Prinzipalen gegründeten Arbeitsnachweis und die zu gründende Konditionslosentasse für Nichtvereinsmitglieder, der er keine große Zukunft prophezeite. Die Gehilfen wollten den Frieden und seien bereit, am Tarife mitzuarbeiten, um endlich wieder geordnete Verhältnisse im Gewerbe zu schaffen. Herr Döblin wandte sich zum Schluß an die Kollegen, welche der Organisation noch fernstehen und forderte dieselben in einem warmen Appell auf, sich dem neuen Verband anzuschließen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der Vorsitzende, Kollege Nießmann, schilderte sodann die örtlichen Verhältnisse und forderte am Schluß seiner Ausführungen ebenfalls die zahlreich anwesenden Nichtvereinsmitglieder zum Beitritt in den Verband auf. — Hierauf erhielt der Senior der Herren Gauvorsitzer, Kollege Schulz aus Hamburg, das Wort. Es war ein erhebendes Gefühl, welches sich auf den Gesichtern der Anwesenden bemerkbar machte, als der alte Mann mit grauem Haare den Kollegen vor Augen führte, daß ein einzelner nichts, die Gesamtheit alles ist. In dem allgemeinen Wohle fände er sein Wohl. Man müsse sich gegenseitig unterstützen in allen Lagen des Lebens und treu und ehrlich zusammenhalten zu unsrer Organisation, dem neuen Verbands, welcher hoch und hehr dastehet. Ein dreifaches Hoch wurde dem wackern

Kämpfer zu teil. — Auch Kollege Birjoch richtete wohlgemeinte Worte an die Nichtvereinsmitglieder, daß sie nicht zuviel Vertrauen auf die Prinzipale setzen, sondern die Solidarität in ihre Herzen pflanzen sollten und sich dem neuen Verband anschließen, damit alle Angriffe, wofür sie auch kommen mögen, abprallen an der Macht des Verbandes und an der Intelligenz der Buchdrucker. — Folgende Resolution: „Die heute in der Börsehalle stattfindende öffentliche Buchdrucker-Versammlung ist mit den Ausführungen ihres Kollegen Döblin voll und ganz einverstanden und bringt dem im Januar 1893 ins Leben tretenden Verbande deutscher Buchdrucker ihre volle Sympathie entgegen und erwartet zunächst von den Kollegen, die bis jetzt unsrer Organisation fern standen, daß sie sich jetzt ganz den Bestrebungen der organisierten Kollegen anschließen werden“, wurde einstimmig angenommen. Herr Döblin drückte in seinem Schlussworte seine Freude aus, daß die Kollegen so zahlreich angetreten und ihre Ueberzeugung ausgebrüht hätten, daß kein anderer Weg eingeschlagen werden konnte als der, den wir einschlugen. — Punkt 2: „Beschlussfassung über die fernere Gestaltung der Tariffrage“, erledigte sich dadurch, daß ein Vorschlag, die Tariffrage in die Drastasse des Verbandes überzuführen, einstimmig angenommen wurde. Der Bestand derselben beträgt 524 Mk. — Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband und Abingung des Liedes „Sei Gutenberg“ vom Gesangvereine Gutenbergbund wurde die vom besten Geiste befehlte imposante Versammlung geschlossen.

(?) Kiel, 10. Dezember. Es ist infolge zu später Einlieferung einzelner Sammelbogen erst jetzt möglich, ein genaues Bild über Einnahme und Ausgabe der Streifelder zu gewinnen. Agitation und Stimmung, die bekanntlich anfangs außerordentlich rege und fest waren, haben erzielt, daß seitens der hiesigen Kollegen, etwa 75 an der Zahl, der Gewerkschaften und anderer Menschenfreunde das erkleckliche Sümmdchen von insgesamt 6252,05 Mk. zusammenkam, nämlich 2172,20 Mk. von den Kieler Gewerkschaften usw. 3616,50 „ durch außerordentl. Beitr. d. hies. Mitgl., 380,55 „ durch früher geleistete Beiträge derselben, 82,80 „ durch ordentliche Beiträge derselben.

6252,05 Mk., wie oben.

Es sind außer den Summen, die direkt nach Berlin gefandt wurden (teilweise auf Wunsch des Zentralverbandes) noch an folgende Orte Gelder abgefandt worden: Kassel, Lübeck, Jüterburg, Schwerin, Hamburg, Rostock, Frankfurt a. M. und an den Gau Schleswig-Holstein. Ferner wurde an die zahlreich am Ort anwesenden Mitglieder ein beträchtliches Sümmdchen an Extrauterstützungen gezahlt. Ein bei der kürzlich stattgefundenen Abrechnung verbliebener Kassenbestand wird in diesen Tagen an den Zentralvorstand abgefandt.

-a- Aus London wird uns geschrieben: Meinem Versprechen, Ihnen über die im November abgehaltene Vierteljahresversammlung der hiesigen Sezergesellschaft zu berichten, kann ich nicht nachkommen, da sie nichts bot, was für Ihre Leser irgendwelches Interesse hätte. Nur interne Angelegenheiten wurden verhandelt. Eine Kommission ist beauftragt, die Statuten der Gesellschaft zu revidieren und wir hoffen, daß die Angelegenheit mit Anfang des nächsten Jahres geregelt sein wird. Die hiesige Sezergesellschaft zählte am Schluß des letzten Quartals 9714 Mitglieder; darin sind die Zeitungsleger begriffen. Jedoch bilden diese, d. h. die an Morgen- und Abendzeitungen beschäftigten, innerhalb der Gesellschaft noch eine Zeitungsabteilung (News department) für sich mit eigener Verwaltung (Vorstand, Vorstand und Sekretär) zur Verfolgung ihrer speziellen Interessen; in allgemeinen Angelegenheiten sind sie anderen Vereinsmitgliedern gleich. Die Zeitungsabteilung zählt über 1000 Mitglieder. In unserm letzten Rechenschaftsberichte war Ihnen die geringe Summe aufgefallen, die wir für Kranke ausgeben. Unsrer Vereinigung hat überhaupt keine Krankenkasse. Da wir eine Kampfreinigung sind, so überlassen wir es den Mitgliedern, sich für Krankheitsfälle zu versichern wo sie wollen. Gelegenheit dazu ist hier reichlich vorhanden. Die vorausgabte Summe bezeichnet nur einige Bewilligungen für Krankenvereinigungen. Für ein erkranktes Mitglied ist der wöchentliche Vereinsbeitrag auf 1 Penny (8 Pfennig) herabgesetzt und die Druckereikollegenchaft sorgt dafür, daß dieser bezahlt wird oder bezahlt ihn gewöhnlich selbst. Dadurch, daß wir den Krankeninstituten gelegentlich einmal helfen, erreichen wir auch die Aufnahme solcher Mitglieder, denen die Aufnahme sonst schwer fallen könnte. Die Krankenkassen in England beruhen durchweg auf freiwilliger Mitgliedschaft. — Vielleicht interessiert es Ihre Leser, etwas aus einer hiesigen Prinzipalsversammlung zu hören. Der hiesige Prinzipalsverein Printing and Allied Trades' Association wurde im Jahr 1890 ins Leben gerufen, als die hiesigen Sezer eine Lohnerhöhung anstrebten. Wir erhielten damals nicht alles was wir verlangten. Im Anfang dieses Jahres errangen die hiesigen Buchbinder, 2000 Mann stark, den Achtstundentag, nur die

500 in Buchdruckereien beschäftigten Buchbinder konnten ihn nicht erhalten, weil der Prinzipalverein nicht wollte. Bewilligt wurden 34 Mk. Minimum, natürlich nur auf dem Papiere. Die Leute wären sehr zufrieden, wenn sie nur das Minimum hätten. Der Prinzipalverein zählt 178 Mitglieder. In der Versammlung vom 25. November beschäftigte sich derselbe natürlich auch mit der Lage des Gewerbes und damit das alte Lied wieder zum Vortrage, daß insoweit in der Provinz und ins Ausland, hauptsächlich nach Deutschland wandern. Den Beweis dafür sollte die große Zahl unserer Arbeitslosen liefern und somit war bewiesen erstens, daß unser Streben nach besseren Arbeitsbedingungen „selbstmörderisch“ ist und zweitens, daß die Interessen der Arbeiter und der Arbeitnehmer „identisch“ sind. Wenn so viel Arbeiter von hier nach Deutschland gehen, daß wir dadurch tausende von Konditionslosen bekommen, so können Sie drüben doch eigentlich gar keine Konditionslosen haben! Da in dessen zuletzt über die Notwendigkeit eines „guten Referendats“ gesprochen wurde, so ist es wohl zweifellos, wie die „identischen Interessen“ und das betonte „freundschaftliche Einverständnis zwischen beiden Teilen“ zu verstehen ist.

H. Ohligs (Rheinland). Am 1. Dezember ging insolge eingetretener Familienverhältnisse das Geschäft des Herrn L. Böhmer (Stadt-Anzeiger), welcher mit seinen Arbeitern in jeder Beziehung Hand in Hand ging, an den früheren Buchdruckereibesitzer Herrn Kaiser aus Soest über. Trotzdem Herr K. kurz vor Uebernahme des Geschäfts die bei Herrn Böhmer beschäftigten Kollegen zu den alten Bedingungen weiter engagierte, weigerte er sich, die während der Woche gemachten Ueberstunden zu bezahlen. Als man diesem Herrn die Sache plausibel gemacht, entgegnete er: Wenn Ueberstunden notwendig wären, verlange er solche von den Gehilfen wie Lehrlingen aus „Liebe“ zum Prinzipal. Selbstverständlich scheut sich der Mann auch nicht, nachdem man seinen gerechten Lohn verlangt, die Mitglieder des Verbandes als den „Ruin“ der Prinzipalität hinzustellen. Mit den Lehrlingen arbeitet er bis abends 11 Uhr und den ganzen Sonntag. Vor Zugang wird gewarnt. (Siehe Notiz unter Vereinsnachrichten.)

Rundschau.

In der Buchdruckerei des General-Anzeigers für Elberfeld und Warmen (W. Girardet & Co.) ereignete sich in vergangener Woche ein beklagenswerter Unglücksfall. Der Hilfsarbeiter W. Brausen geriet beim Umdrehen des Gasmotors zwischen das Schwungrad und das Fundament des Gasmotors, wobei ihm beide Beine zerquetscht wurden. Erst nachdem das Mauerwerk zertrümmert worden war, was eine einstündige angestrengte Arbeit erforderte, konnte der Unglückliche aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Im städtischen Krankenhaus wurde die Amputation der Beine sofort vorgenommen und zwar das eine unterhalb, das andre oberhalb des Knies.

In Chicago haben die Inhaber von 15 deutschen und deutsch-englischen Druckereigeschäften den neuen Tarif der Deutsch-amerikanischen Typographie daselbst anerkannt. Nur in der Illinois Staatsztg. bleibt der bisherige Tarif noch bis zum 24. Januar in Kraft. Das Minimum des gewissen Geldes ist von 15 auf 16 Doll. und der Tageslohn für Buch- und Zeitungssatz von 21 und 23 (Tag- und Nachtarbeit) auf 24 und 26 Cents erhöht, dagegen verbleibt der größte Teil des Spedes dem Geschäft. Der Tarif gilt bis zum Frühjahr 1894.

In Philadelphia brannte das Gebäude des Public Ledger zum Teile nieder. Der Verlust wird auf 200000 Doll. geschätzt.

Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, empfiehlt Herr Ed. Grischen in Elberfeld, der vom Buchdruck in den Buchhandel umgefaltet ist, den Kollegen Kollektionen von Bilder- und Mädchenbüchern zum Wiederverkauf. Herr E. hat uns den Nachweis geliefert, daß seine Bücher zu einer lohnenden Kolportage ganz geeignet sind. Sollten arbeitslose Kollegen den Artikel zum Absatz in Kollegentreisen übernehmen — vielleicht nähme Herr E. in diesen Fällen nicht Abgesetztes wieder zurück —, so könnten die Abnehmer womöglich billiger zu den begehrten Weihnachtsgeschenken für ihre Kleinen gelangen als sonst und die Verkäufer doch noch einige Mark für das Fest erübrigen.

Presse und Literatur.

Die freikonfessionale „Post“ in Berlin ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Gesellschaftskapital 240000 Mk. Beteiligt sind Reichstagsabgeordneter v. Stumm-Halberg mit 23000, Herzog v. Ratibor mit 26000, Fürst zu Stolberg-Wernigerode mit 50000, Fürst Pleß mit 26000, Staatsminister a. D. Dr. v. Lucius mit 15000, Herzog von Ujest mit 18000, Graf Frankenberg-Tillowitz mit 15000, Fürst Hahnel-Fradenberg mit 6000 usw. Geschäftsführer ist wie seither Dr. Leopold Kähler.

Verurteilungen. Die Thüringer Tribüne hat 30 Mark zu zahlen wegen „groben Unfugs“. Das Blatt behauptete, die Kinder des Kaisers seien nicht geimpft und wies dabei auf § 4 der preussischen Verfassung hin, wonach alle Preußen von dem Gejeze gleich seien. Die Behauptung ist nach einem Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten falsch. Das Urteil meint nun, der Artikel habe nach zwei Nichtigungen beunruhigend gewirkt: erstens sei eine unzulässige Agitation gegen das Impfgesetz darin enthalten und zweitens beunruhige der Schlußsatz hauptsächlich das Publikum. Die Agitation gegen das Impfgesetz sei erlaubt, aber nicht in diesem Maße. — Der Redakteur der Breslauer Volkswacht wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Artikel über den Distanzritt Berlin-Wien gab den Anlaß zur Klage. Die Verhandlung war eine nicht-öffentliche.

Der Westen, das Sonntagsblatt der Illinois Staatszeitung, brachte in seiner Ausgabe vom 6. November einen Aufruf zur Wahl von Cleveland als Präsident und Altgeld als Gouverneur in nicht weniger als vierzig Sprachen bzw. Dialekten und zwar in nachstehender Reihenfolge: Deutsch, Englisch, Plattdeutsch, Bayrisch, Pfälzisch, Schweizerisch, Schwäbisch, Elsassisch, Luxemburger-Deutsch, Sächsisch, Französisch, Italienisch, Slowenisch, Spanisch, Portugiesisch, Ungarisch, Holländisch, Polnisch, Littauisch, Böhmisches, Russisch, Schwedisch, Norwegisch, Neu-Griechisch, Dänisch, Fretländisch, Gaelisch, Armenisch-Türkisch, Lateinisch, Mönchs-Latein, Arabisch, Arabisch-Türkisch, Chinesisch, Persisch, Indisch, Japanisch, Wolapit, Alt-Griechisch, Jüdisch-Deutsch, Hebräisch. Den Schluß bildet die „Reichschrift“ in fetter Pica und folgendem Wortlaute: „Der Knospe notig erkenne außer der englischen keine Sprache keine Schrift an — es sei denn die Reichschrift. — Wohlan, geben wir ihm deutsche Keile!“

Industrie und Gewerbe.

Die Betriebswerkstätte der Staatsbahn in Breslau hat ein neues Mittel gefunden, die Arbeitskraft fruchtbarer zu machen. Danach haben die Maschinenpumper, welche einen freien Sonntag hatten, an den Wochentagen „nach Schluß der Arbeitszeit“ das Umräumen oder Abladen der Kohle usw. auszuführen. Ferner soll nur denjenigen Maschinenpumpen monatlich ein freier Sonntag oder Feiertag bewilligt werden, welche im Tageslohn arbeiten und welche zeitweise zu Ueberstunden herangezogen werden müssen, ohne daß denselben die Ueberstunden in Rechnung gestellt werden, was überhaupt nicht geschehen dürfe. Lange Arbeitszeit bei monatlich einem freien Tage, der durch Ueberstunden wieder einsubringen ist, und geringer Lohn — mehr ist eben von einem Arbeiter nicht herauszuholen. — Auch in anderer Beziehung werden die Einnahmen zu erhöhen versucht, so ist in Rheinland Westfalen der Pacht der Bahnhof-Reparaturen um ein erhebliches erhöht worden, in einem Falle z. B. von 4000 auf 10000 Mk.; auch sollen die Pächter Gas und Wasser fortan aus eigener Tasche bezahlen.

In der Igl. Eisenbahn-Zentral-Werkstatt in Nippes bei Köln wurde ein abermaliger Lohnabzug von 10 Proz. angekündigt. — Das Betriebsamt Reisse „berichtigt“ eine Beschwerde über die überlange Arbeitszeit der Bahnwärter dahin, daß die Dienstdauer der Bahnwärter auf den Hauptstrecken „höchstens 14“, auf den Nebenstrecken „nicht über 16 Stunden“ betrage und zwar Sonntags wie Wochentags mit Ausnahme zweier freier Tage im Monat.

In den schlesischen Grubenbezirken waren im Jahr 1891 beim Hochofenbetriebe 3186 männliche und 961 weibliche, in Walzwerken 12487 m. und 625 w., bei den Steinkohlengruben 49738 m. und 5009 w. Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter unter 16 Jahren betrug insgesamt 1317. Der Jahresdurchschnittslohn der erwachsenen männlichen Arbeiter betrug 762 Mk. im Hochofenbetriebe, 773 Mk. bei den Walzwerken und 819 Mk. in den Steinkohlengruben.

Die Mansfelder Gewerkschaft hat den Lohn ihrer Arbeiter um 10 Proz. gekürzt, „um dieselben nicht entlassen zu müssen“. Ob auch die Arbeitszeit gekürzt wurde, das verschweigt unsre Quelle. Die Genossenschaft leidet zur Zeit insolge Eindringens von Wasser not, das ist aber kein Grund, den Arbeitenden dies büßen zu lassen. Die jahrelang hohen Dividenden mußten eben gekürzt werden durch Abzweigung eines Fonds zur Unterstützung Arbeitsloser. — Im Nordd. Lloyd in Bremerhaven wurden 25 Kesselschmiede wegen Mangels an Arbeit entlassen; in der Schiffsbau- und Maschinenwerkstätte Sultan in Stettin sollen nach und nach 1000 Arbeiter entlassen worden sein. Auch die Dortmunder Union hat wegen schlechter Geschäftslage den Betrieb eingeschränkt und eine Anzahl Arbeiter gekündigt.

Auf den Eisenwerken Bochumer Verein, bei Krupp und einer Anzahl kleinerer Werke sind neuerdings insgesamt 500 Arbeiter gekündigt worden. Lohnkürzungen und Betriebs Einschränkungen sind außerdem an der Tagesordnung.

Die Norddeutsche Versicherungs- und Rentenbank in Hamburg hat die Versicherung gegen Gehalts-

verlust bei Stellenlosigkeit für Angestellte kaufmännischer, industrieller, land- und forstwirtschaftlicher und sonstiger Betriebe, für Privatbeamte aller Art, Lehrer usw. eingeführt.

Vereine, Kassen usw.

Die Generalversammlung des Verbandes der Bauarbeiter und Berufsgenossen tagte in Hamburg. Anwesend 18 Delegierte, 4 Vertreter des Vorstandes und 1 Ausschuß-Mitglied. Zur Zeit hat der Verband 28 Zahlstellen mit 2563 Mitgliedern. Herausgabe wird für Agitation 1048,33, Verwaltungskosten 1946,98, für Rechtschutz 217,24, für Reiseunterstützung 162,10 Mk. Zunächst beschäftigte sich die Versammlung mit dem Halberstädter Kongresse. Die Debatte schloß damit, daß man sich mit dem Verhalten des nach Halberstadt s. B. delegierten Mitgliedes einverstanden erklärte. Das Organ, der „Arbeiter“, hat in sechs Quartalen ein Defizit von 2216,01 Mk. gemacht. Dem soll nun durch obligatorisches Abonnement abgeholfen werden. Der Name des Verbandes lautet fortan: Verband der Bauarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands. Sitz Hamburg. Sitz des Ausschusses Berlin. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pf. Für den Geschäftsführer werden 1500 Mk. Gehalt ausgesetzt, für die Delegierten 10 Mk. Diäten für den Werttag, 4,50 Mk. für den Sonntag nebst Fahrgehalt dritter Klasse, die Vorstands- und Ausschußmitglieder erhalten je 50 Pf. für die Sitzung, die Revisoren 30 Pf. für jede Revision und das Fahrgehalt, dem Redakteur des Organs werden 100 Mk. Wohnungszuschuß und 176 Mk. Gehalt gewährt.

In Frankfurt a. M. tagte der dritte Kongreß der Schuhmacher Deutschlands bei Anwesenheit von 46 Delegierten aus 43 Orten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war eine Aussprache über die Organisationsfrage. Es traten Vertreter der Industrieverbände, der Branchen- und der Lokalorganisation auf. Beschlossen wurde, die Industrie-Vereinigung als die richtige anzuerkennen, auch nach zwei Jahren einen Industrie-Kongreß einzuberufen, aber vorläufig an der Branchen-Organisation festzuhalten und Kartellverträge mit einzelnen Organisationen der Bekleidungsbranche abzuschließen behufs Unterstützung bei Aussperrungen und Streiks, gemeinschaftlicher Agitation, statistischer Erhebungen und Errichtung von Herbergen und Arbeitsnachweisen. Das Schuhmacher-Fachblatt soll in Zukunft mehr das wirtschaftliche und politische Gebiet in betrachten. Ferner sollen bei Ausbruch eines Streiks seitens des Schiedsgerichts ein oder zwei Personen an den betreffenden Ort gesandt werden, welche die Gründe des Streiks zu untersuchen und darüber an das Schiedsgericht Bericht zu erstatten haben. Gegen das von den Schuh- und Schäftefabrikanten an den Bundesrat eingereichte Gesuch, die Arbeitszeit der Arbeiterinnen verlängern zu dürfen, wurde Verwahrung eingelegt. Der Vertrauensmann Reichstagsabgeordneter Bod-Gotha wurde als solcher wiedergewählt.

Die Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandter Berufsgenossen zählte im September 1892 4767 Mitglieder in 80 Orten. Dagegen geht der Deutsche Malerbund (Unternehmer) immer mehr zurück. In jüngster Zeit traten die Orte Liegnitz, Köln, Essen, Düsseldorf und Krefeld aus; die Innungen in Köln und Liegnitz lösten sich sogar vollständig auf.

In Sachsen ist ein Verband der Lohnweber in Bildung begriffen. Nachdem die Fabrikanten eingesehen, daß ihr System, den Lohn auf ein Minimum herabzudrücken und die Ware zu Schleuderpreisen auszubieten, Fabrikanten wie Arbeiter schädigt, betrachten sie vielfach den neuen Verein als Rettungsanker, da dessen Zweck, die Bezahlung der Lohnweber in gesunder Höhe zu erhalten, überhaupt die Interessen des Gewerbes zu vertreten, beiden Teilen zu gute kommt. Hier wie anderswo müssen die Unternehmer erst durch Schaden klug werden. So lange nur die Arbeiter leiden, lassen sie es gehen wie es geht, erst dann, wenn sie selbst an die Reihe kommen, fangen sie über ihr verkehrtes Thun zu denken an. Die Löhne der Weber waren für ein bestimmtes Quantum Arbeit von 3,40 auf 1,80 Mk. gesunken, so daß im vorigen Sommer der vogtländische Fabrikantenverein aus eigenem Antrieb eine Erhöhung eintreten ließ.

In Breslau wurde der Arbeiterinnen-Verein durch Urteil des Schöffengerichts geschlossen und zwei Vorstandsmitglieder zu Geldstrafen verurteilt, weil der Verein sich mit „Polizei“ beschäftigte.

Durch Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 29. November d. J. wird die Vergütung, die den Krankenkassen für die Einziehung der Altersversicherungsbeiträge bisher mit Drei vom Hundert gewährt wurde, vom 1. Januar 1893 ab auf Vier vom Hundert der eingezogenen Beiträge erhöht. Diese Erhöhung gilt jedoch nur für Orts- und Innungskassen. Für alle übrigen mit Einziehung der Beiträge beauftragten Stellen (Betriebs- oder Fabrik-, Bau-, Knappchaftskassen, Gemeindefranken-Versicherung, Gemeindebehörden und sonstige Stellen) wird diese Entschädigung vom 1. Januar ab auf Zwei vom Hundert herabgesetzt.

Nächstes Tag wie Bundesrat haben den von Dr. Hirsch und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf angenommen, wonach die Mitglieder derjenigen freien Hilfskassen, welche bis zum 1. Januar 1893 noch nicht die Versicherung erhalten haben, daß sie dem neuen Krankenkassen-Gesetze genügen, bis zum 1. Juli 1893 nicht zum Eintritt in die Zwangskassen genötigt werden, können, sofern sie ihre Statuten-Änderung bereits im laufenden Jahre zur Genehmigung eingereicht haben.

Befürwortet wurden die Statuten des Vereins der Buchdrucker- und Schriftsetzer-Hilfsarbeiter in Brünn, ferner der Gewerksverein sämtlicher im Hutmacher- und verwandten Gewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Oesterreichs (Stz. Troppau).

Arbeiterbewegung.

Die Töpfer Berlins vereinnahmten während ihres Festerfreits einschließlich 5000 Mk. Darlehen 16 626,77 Mk. und verausgabten an Unterstützung in 3 Wochen 7733,40 Mk., an Diversen 737,26 Mk., auch wurde das Darlehen zurückgezahlt. Bekanntlich handelte es sich um die Forderung, im Winter die Fenster in Räumen, in denen die Töpfer arbeiten sollen, zu verglasten. Traurig genug, daß die Arbeiterschaft mit ihrem Gelde für solche selbstverständliche Forderungen eintreten muß.

Eine von 3000 Bergarbeitern besuchte Versammlung in Bildstock beschloß, am 1. Januar zu streiken, wenn die Arbeitsordnung nicht ihren Wünschen gemäß abgeändert wird. — In Bremen bei H. Berger stellten die Steinhauer wegen Lohnminderung die Arbeit ein. — Bei Versch in Berlin (Emaille-Manufaktur) kündigte das Malerpersonal wegen der Arbeitsordnung.

In Mannheim verhandelte eine Kommission der Arbeitslosen mit dem Oberbürgermeister. Das Ergebnis war: Es werden 4000 Kubikmeter Schottersteine geklopft, was angeblich 5300 Lohnstage erfordert. Die Arbeitslosen werden Gruppen bilden und die Arbeit unter sich je nach der Individualität und den entfallenden Lohn gleichmäßig verteilen. Für Straßen-

bauten sind ferner 3500 Lohnstage, weiter für 280 Arbeiter 60 Tage hindurch anderweite Arbeit in Aussicht gestellt. Ueber den zu gewährenden Lohn entstanden anfänglich Differenzen, doch scheint man sich auch darüber geeinigt zu haben. Berücksichtigt sollen vorerst die Arbeiter werden, die ihren Unterstüßungswohnsitz in Mannheim haben, dann solche, die seit 3 Monaten in Mannheim sind. Verheiratete haben den Vorzug. Die Kommission hat nun weitere Schritte um Ueberlassung von staatlichen Arbeiten gethan, worüber sie mit dem Fabrikinspektor verhandelt.

Gesporben.

In Brünn am 4. Dezember der ehemalige Buchdruckerbesitzer und Buchhändler Franz Karafiat, 76 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in C.: La Unión tipográfica. Madrid, Jardines 20. 2º. Besten Gruß. — A. in Gießen: Die Frachtbrief-Konkurrenz hat schon in der Zeitschrift Staub aufgewirbelt. Unsererseits wurde die Sache jüngst in einem Rundschau-Artikel gewürdigt. Darum mit Dank abgelehnt. — G. in Wittenberg: Zwar sehr minderwertig, wir haben indes schon schlechtere Preiserzeugnisse gesehen. — E. in Elberfeld: 7,50 Mk. — Wiederholt verlangt wird die Adresse von Jakob Bohn aus Hochdorf, vor längerer Zeit Fr. in Ehlingen. — R. W.: Besten Dank, vollständig einverstanden, Nachricht erfolgt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Ohligs (Rheinland). Bei Konditionsangeboten nach hier wolle man vorher Erkundigungen einziehen von C. Holzappel, Bahnstraße 22.

Oldenburg i. Gr. Der Drucker Fr. Meißel aus Nürnberg (Znv.-Nr. 23181) wird erucht, den ihm in

Warel ausbezahlten Ueberchuß von 6 Mk. zurückzuerstatten und an H. Wichmann, 3. Ebnertstr. 8, einzufenden, da die Krankenhausrechnung sich höher stellt als das Krankengeld. Sollte M. sich noch auf der Reise befinden, so werden die Herren Verwalter um Erledigung dieser Angelegenheit gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Gießen der Sezer Karl H. Ermacora, geb. in Herstelle (Kr. Hörter) 1876, ausgel. in Willach (Kärnten) 1892; war noch nicht Mitglied. — Alwin Andreas, Schulstraße 7.

In München 1. der Sezer Johann Hammerl, geb. in München 1868, ausgel. dal. 1888; 2. der Drucker August Eberle, geb. in München 1871, ausgelernt dajelbst 1889; waren schon Mitglieder; 3. der Sezer Gustav Adolf Kästlen, geb. in Langenau 1868, ausgel. dajelbst 1887; 4. der Drucker Kaspar Schnaber, geb. in Hirschhad 1863, ausgel. in Augsburg 1880; waren noch nicht Mitglieder. — A. Kiefer, Albalbertstraße 84, III.

In Oldenburg i. Gr. der Sezer Ferd. Johs. Hansen, geb. in Nibel 1871, ausgel. in Schleswig 1892. — J. Diermann, Haarenstraße 10.

In Rudolstadt der Drucker Karl Joseph Marx, geb. in Heiligenstadt 1871, ausgel. dal. 1889; war schon Mitglied. — Ernst Zeinemann in Jena, Ziegelmühlweg 13.

In Torgau der Sezer Richard Daehn, geb. in Landsberg a. W. 1874, ausgel. in Köpenick 1892; war noch nicht Mitglied. — Richard Gnaud in Dessau, Reiterische Hofbuchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Göttingen. Auf hiesigem Verlehere liegt schon seit längerer Zeit ein Brief an Franz Schüler (Poststempel Halle) sowie ein Paket an den Sezer David Ficker, das von Braunschweig wieder zurückgeschickt ist.

Dreizeihaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizulegen.

Gewandter Schriftsetzer

gleichzeitig tüchtiger Stereotypneur, kann sofort eintreten. Meldungen an [366] Otto Grunwald, Bromberg.

Junger, tüchtiger Accidenzsetzer

sucht Stelle in einer größern Accidenzdruckerei. Schriftproben stehen zur Verfügung. Offerten unter C. W. 500 postlagernd Nürnberg erbeten. [369]

Zeitungs- und Annoncensetzer

flott u. korrekt, Sabelsb. Stenogr., 22 J. a., militärfrei, sucht Kondition. Eintritt ganz nach Belieben. Offerten an R. Ziegler, Schriftst., Neustadt a. Misch, erbeten. [368]

Ein junger, tüchtiger

Schweizerdegen

(militärfrei) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an [365] H. G. Verch Lowojchau bei Rosenberg (Oberschlesien).

Ernst Morgenstern

W 57 BERLIN W 57

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.

Fachgemessene Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Grosses Lager in

Maschinen, Schriften, Utensilien

und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien. Prospekte und Preislisten franko.

Kollegen

können sich einen sehr lohnenden Nebenverdienst verschaffen durch den Vertrieb meiner prächtigen

Bilder- u. Märchenbücher.

Preise konkurrenzlos billig!

Probe-Sortiment von 9 verschiedenen wertvollen Büchern franko gegen Nachnahme von 3,60 Mk. [360]

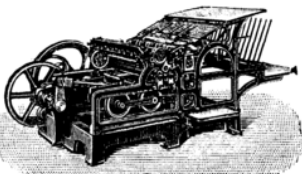
Ed. Grischen, Buchhandlung, Elberfeld.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Alex. Dint. 1. Hft.

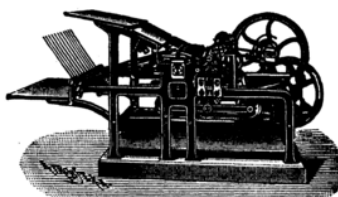
Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redaktion: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neubitz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Hille, Leipzig.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.

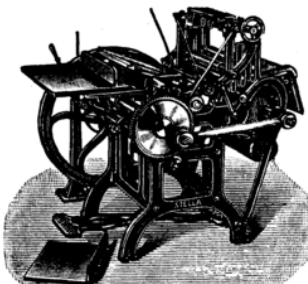
in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.



„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegedruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmaschinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Empfehle meine sehr guten und preiswerten Zigarren, beispielsweise. **Holländer** (Sumatra, Java gemischt, Preis f. 100 Stck. 3,95 Mark), **Equador** (Sum., Domingo, Brasil 100 Stck. 4,25 Mark), **Automato** (Sum., Felix, Yara-Cuba, 100 Stück 5,70 u. 4,80 Mk.). Von 500 Stck. an gew. 5% Rabatt an Besteller, welche sich auf d. Cor. beziehen. Zur Probe versende auch 100 Stck. portofr. unt. Nachn. **Garantie: Zurücknahme.** **A. Hörning, Heiligenstadt, R.-Bez. Erfurt.**

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche. **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.**

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt: Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50, Selbst-Urkunden-Ordnungs-Mappen à 3,75 und 4,25, Eleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.), binder. Prospekt gratis. **Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.**

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8. **Komplette Einrichtungen stets am Lager.**

Den Kollegen Deutschlands, insbesondere meinen Freunden und Bekannten, sage ich anlässlich meiner Ueberfiedelung nach Wien herzlich Lebwohl. **Berlin, den 10. Dezember 1892.**

J. Silberberg.

Karl Aug. denachwange F. W. Kuchrodt, Königsstr. 1.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag, 15. Dezbr., 1/2 9 Uhr abends, im Buchhändlerhaufe: **Vortrag:** Das Wechselformular, seine Ausgestaltung und die gesetzlichen Vorschriften. — Revisorenwahl. **D. W. [370]**

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur

Baringstrasse 14 empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus. Die nächste Nummer erscheint Sonnabend.